

Rasch setzen die lauernden Römer unter Germanicus, Kaiser Tiber's angenommenem Sohne, über den Niederrhein, verwüsten mit dem Racheschwert die Gegenden der Ems und Weser, wollen den lockern Bund durch Schrecken zertrümmern; ziehen aber, als Hermanns Vortrapp nahez, eilig wieder über den Rhein zurück<sup>1)</sup>.

Der innere Zwist dauert indessen fort. Segest der Ränkevolle, Verblendete, von seinen eigenen Landsleuten ernstlich befehdet, ruft die Römer zu Hülfe. Froh über diese Entkräftung durch Zwiespalt eilen sie folgenden Jahres in zwei starken Haufen, Hermanns Aufmerksamkeit und Streitkräfte zu theilen, von zahlreichen Schaaren teutscher Bundesgenossen begleitet, über den Rhein. Hermann muß Segest lassen. Der aber überliefert sich und die Seinigen, selbst Hermanns Gattin, Thusnelden, den Römern. Mit vereinter Kraft stürzen diese auf Hermann. Jenseits der Ems hat er die übrig gebliebenen Getreuen gesammelt. Noch einmal führt er ihnen zu Herzen: „daß nicht Römerschwert, sondern Zwiespalt, Utreuc, Verrath der eigenen Landsleute, die Ehre, Freiheit und Wohlfahrt Deutschlands daniederstürze, wie jetzt offenbar sei.“

Alle schwören von neuem mit freudigem Zuruf Treue und Folgsamkeit. Er macht den Plan zur Schlacht.

Einen Theil des Heeres stellt er in der Ebene auf, den andern legt er im Walde rings in Hinterhalt. Germanicus meint zu siegen, als die Schaaren in der Ebene weichen. Aber als mit Einemmale in des Vordringenden Seiten der Hinterhalt bricht und die Weichenden in demselben Augenblicke sich wenden; als ein Theil der, nach Römergebrauch, vorgeschobenen, gedrängten Bundesgenossen in die nahen Sümpfe geräth, und die fliehenden Reiter sich auf das Fußvolk stürzen, rettet kaum noch des Germanicus Gegenwart durch den Aufmarsch der im Rückhalt aufgestellten Legionen das

---

1) Nach Christus 18.